

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Der Osterburger. 1891-1892**  
**1891**

22.9.1891 (No. 19)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-999755](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-999755)

# Der Ofternburger

Der Ofternburger  
erscheint 3 mal in der Woche:  
Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt  
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

General-Agentur: Gastwirt Joh. Paradies, Cloppenburgstraße 63.

Inserate  
für die betr. Nummern werden bis  
Mittags erbeten.  
Die 4gespaltene Zeile kostet 10 Pfg

N. 19.

Ofternburg, Dienstag den 22. September

1891.

## Politischer Teil.

— Gegen die bekannte Gründung des **Baron Hirsch**, die mittellosen ausgewiesenen russischen Juden in Nord- und Südamerika anzusiedeln, zu welchem Zwecke eine große Aktiengesellschaft gegründet worden ist, deren Haupt-Teilhaber Hirsch selber ist, haben die organisierten jüdischen Arbeiter in Newyork Stellung genommen. Dem „Vorwärts“ schreibt man darüber aus Newyork: „Die hiesigen „Bereinigten jüdischen Gewerkschaften“ haben den jüdischen „Wohltätigkeits“-Gesellschaften und dem „Baron Hirsch-Comité“ Vorschläge unterbreitet, durch welche in wirklich zweckentsprechender Weise für die einwandernden Racengenossen gesorgt werden kann, damit dieselben sich eine wenigstens einigermaßen erträgliche Existenz erringen können und nicht dazu beitragen, die Lebenshaltung der amerikanischen Arbeiter herabzudrücken. Die jüdischen Arbeiter wissen freilich sehr wohl, daß die jüdischen Kapitalisten und Unternehmer samt den Mitgliedern des Hirsch-Comité, welches lediglich aus jenen zusammengesetzt ist, durchaus nicht geneigt sind, dieses Bestreben zu unterstützen, da es ihnen nur darum zu thun ist, die billigen Arbeitskräfte auszubenten; jener Versuch ist also nur als ein Mittel zu betrachten, um letzteres um so leichter festzustellen und die sogenannte „Wohltätigkeit“ gebührend anzunehmen. „Wir brauchen hier einen neuen Baron Hirsch, um uns vor den Wohlthaten des jetzigen zu schützen,“ sagte kürzlich ein Arbeiter unter stürmischem Beifall in einer Versammlung jüdischer Schneider!“ — Die echt jüdische Wache ist also rechtzeitig erkannt!

— Daß auch **Geistliche** das kirchliche Schulregiment als nicht zu Recht bestehend betrachten und sich auch nicht scheuen, diese ihre Meinung zum großen Verdruß ihrer orthodoxen Amtsbrüder öffentlich zu bekunden, zeigt neben anderen Publikationen der letzten Jahre auch eine Schrift des Pastors Studt zu Schönwalde in Holstein, in der es u. A. heißt:

„Ist die Kirche, sei sie katholischen oder evangelischen Bekenntnisses, nicht bloß eine mühsam aufrecht erhaltene offizielle Anstalt, sondern hat sie ihren lebendigen geistvollen Wesensbestand in einer umfassenden Volksgemeinde, dann läuft sie in keiner Hinsicht Gefahr, durch die Staatschule in ihrem Gedeihen oder gar in ihrer Existenz gefährdet und bedroht zu werden. Jedes falsche Kirchentum aber ist zu nichts weniger geschickt, als den Unterricht der Volkjugend irgendwie zu beeinflussen oder gar zu

beherrschen. Seitens der Volksschullehrer wird durchgehends der Wunsch gehegt und die Forderung ausgesprochen, gänzlich einer sachmännischen Inspektion unterstellt zu sein. Dafür scheint in der That ins Gewicht zu fallen, daß die staatlichen und kirchlichen Beamten sonst ausschließlich der Beaufsichtigung von Fachmännern sich erfreuen, und daß die kurz bemessene Frequenz eines Seminarkurses (sechs Wochen) für die Predigtamtskandidaten schwerlich genügen kann, um diese letzteren in den ganzen Betrieb des Volksschulunterrichtes so weit einzuführen, daß sie als künftige Schulinspektoren die in jeder Hinsicht ausreichende Einsicht und das nötigenfalls maßgebende Geschick besitzen sollten.“

Die Konsequenzen dieser Anschauungen durch Niederlegung der Schulinspektion zu ziehen, sind leider auch einsichtige Geistliche selten in der Lage, da die kirchlichen Behörden aufs Genaueste darüber wachen, daß das alte Abhängigkeitsverhältnis in vollem Umfange bestehen bleibt.

— Das **Gesetz über die Sonntagsruhe** findet nicht bloß in freisinnigen Kreisen, merkwürdigerweise auch bei den Sozialdemokraten viele Gegner. Ebenso erfährt das Trunkstrafgesetz fast nur aus diesen Kreisen Widerspruch, dahin gehend, daß es „zu weit“ gehe, während von anderer Seite neben einigen präziseren Fassungen des Gesetzes in manchen Stücken eine noch strengere Handhabung gewünscht wird. Es ist doch sehr bezeichnend, daß die Freisinnigen und Sozialdemokraten sich so häufig wie „verwandte Seelen“ finden. Die Freisinnigen lassen, wenn es sich um Einschränkungen im Genuß von Schnaps, Vergnügungen u. dergleichen, namentlich gerne das so human klingende Wort hören: „Ein bißchen Schnaps, ein bißchen Tanz und ein bißchen „Liebe“ muß man dem Arbeiter gönnen, das ist das Einzige, was der „Kleine Mann“ vom Leben hat.“ Wie heißt dieses, wenn man ein wenig „zwischen den Zeilen“ liest?

— **Ueber die zeriprenge Expedition von Zelewski** teilt das amtliche „Deutsche Kolonialblatt“ aus einem Privatbrief des Leutnants v. Lettenborn vom 29. Juli (Lager am Mjombos-Fluß) datiert Folgendes mit: Die Expedition war am 22. Juni von Kilwa aufgebrochen. Der Uebergang über den Rufidji fand bei Korogero auf sieben Kanoes statt. Von dort ging der Marsch über Rubehobeo, Kifaki, Hongo und Mbamba nach dem Mjombosfluß, einem Nebenfluß der Mukondotwa, wofür ein Lager bezogen wurde. Der Wabehe-Hauptling Taramatongwe, welcher vor einigen

Monaten friedliches Verhalten versprochen hatte, hatte unter Bruch seines Versprechens in Mbamba 30 Menschen geraubt. Er weigerte sich, auf erhaltene Aufforderung zu erscheinen. Seine etwa 500 Meter entfernte Befestigung wurde mit 20 Granaten und 850 Maximpatronen beschossen und nach kurzem Kampfe genommen. Die Expedition beabsichtigte, nach Herausholung der Nachschubkarawane von Kondo und einem Aufenthalt von etwa sechs Tagen, nach dem südwestlich gelegenen Mago zu marschieren und die Wabehe in ihrem eigenen Lande aufzusuchen. — Ueber die Expedition Zelewski teilt ferner Herr Leutnant a. D. Blümcke, früher Offizier der Schutztruppe, jetzt Leiter eines Kolonialunternehmens und an der Ausrüstung dieser Expedition beteiligt, dem „Hirschberger Tageblatt“ Folgendes mit: „Bereits Mitte Juni ist Herr v. Zelewski mit einer inkl. Träger fast 1000 Mann starken Expedition gegen die im Hinterlande von Kilwa hausenden Masiti aufgebrochen. Die Expedition bestand fast aus allen verfügbaren Kräften, war aufs sorgfältigste ausgewählt und ausgerüstet. Herr v. Zelewski wollte in großem Bogen auf noch nie von einer Expedition beschrittenen Wegen bis nach Mpuapua vordringen, hier wollte er sich Anfang August durch eine von Bagomoyo für ihn abgehende Karawane mit Lebensmitteln, Munition und Tauschartikeln neu ausrüsten und den Umständen gemäß weiter gegen die Masiti operieren. Um die Masiti zu überraschen, waren die Absichten der Expedition möglichst geheim gehalten; doch wurden einige Tagemärsche von Kilwa die Lagerstätten der Masiti verlaufen gefunden, die nach der Größe derselben auf 3-5000 Mann geschätzt wurden. Herr v. Zelewski, der wohl erwartet hatte, hier mit ihnen zusammenzustoßen, sandte Leutnant Pringe mit seiner Kompagnie nach Dar-es-Salaam zurück, der Mitte Juli dort eintraf, zur rechten Zeit, denn einige zum Viehkauf ausgezogene Deutsche brachten die Nachricht, sie hätten nicht weiter als drei Tage vordringen können, da die Masiti dort wären. Als diese ungläubig aufgenommene Nachricht durch flüchtende Jumbes bestätigt wurde, sandte man eiligst die Kompagnie Pringe gegen dieselben. Die Masiti waren also durch Herrn v. Zelewski nach Dar-es-Salaam gedrängt worden.“ — An der deutsch-ostafrikanischen Küste ist nach einem Telegramm des kaiserlichen Gouverneurs für Deutsch-Ostafrika alles ruhig. Nähere Nachrichten aus dem Inneren fehlen noch. Die Ankunft des Leutnants v. Lettenborn an der Küste mit dem Rest der Expedition wird erwartet. — Um das Kommando der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe zu

## Das zweite Gesicht.

Roman von Hugh Conway. (S. F. Fergus.)

Ausschließlich ermächtigte deutsche Bearbeitung von  
Ludwig Wechsler.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ich hatte eine Ahnung, daß ich dort jemanden antreffen werde, mit dem ich sehr gerne zusammenkommen möchte und da das Schlittschuhlaufen auf dem Teiche von Wilymere einem jedem gestattet war, der es der Mühe wert fand, denselben aufzusuchen, mietete ich einen zweirädrigen Wagen mit einem Pferde und brach Vormittags um zehn Uhr auf, um den sechszehn englische Meilen langen Weg zurückzulegen.

Ich nahm Niemanden mit mir. An einem schönen Sommertage war ich schon einmal in Wilymere gewesen und so glaubte ich den Weg zur Genüge zu kennen, um mich selbst zurecht zu finden.

Als ich aufbrach, war der Himmel bewölkt, der Wind wehte nichts Gutes verkündend von rechts und links, so daß man mit Sicherheit auf einen Umschlag der Witterung rechnen konnte. So war es auch. Kaum hatte ich zwei Meilen zurückgelegt, als es zu schneien begann und als ich eine Meile von Wilymere entfernt eine elende Schenke erreichte, war die Landschaft weit und breit mit einer weißen Decke überzogen.

Ich brachte Pferd und Wagen unter, so gut ich

konnte und die Schlittschuhe über den Arm hängend, schritt ich zu Fuß dem Teiche zu.

Ich weiß nicht mehr, ob ich an einem unrichtigen Tage gekommen, oder ob das Eislaufen des Schneefalles wegen ausfiel — genug an dem, als ich den Teich erreichte, erblickte ich zu meinem Verdrusse kein sterbliches Wesen und die glatte Oberfläche der Schneedecke bewies mir, daß heute noch Niemand hier gewesen. In der Hoffnung aber, daß sich die Gesellschaft doch noch einfinden werde, schnellte ich die Schlittschuhe an und umkreiste den Rand des Teiches. Da aber Niemand zugegen war, der meine Geschicklichkeit bewundert hätte, ward ich der Sache gar halb müde. Es war auch eine sehr langweilige Unterhaltung das.

Ich aber wartete, wartete und wartete, bis der Schnee so dicht fiel, daß jedes weitere Warten sinn- und zwecklos wurde. Ich war ganz umsonst nach Wilymere gekommen.

Ich schlenderte also zu meiner Schenke zurück und war dabei, offen gesprochen, so übler Laune, daß es mir ein wahres Vergnügen bereitet hätte, Jemanden den Schädel einzuschlagen. Ein überlegender vernünftiger Mensch hätte natürlich nichts Siligeres zu thun gehabt, als einzuspannen und dahin zurückzukehren, wo ich hergekommen. Was immer ich aber auch heute sein mag, damals war ich alles, nur nicht überlegend und vernünftig, was auch Freund Brand gerne anerkennen wird.

Die Einrichtung der Schenke an der Landstraße war durchaus keine derartige, daß sie den Menschen zum Bleiben eingeladen hätte, doch das Feuer prasselte munter und

das Getränk, welches ich mir aus ein wenig Warmbier zurechtbrauen ließ, war auch nicht zu verachten und erwärmte nicht nur mein Inneres, sondern wirkte auch beruhigend auf meine erregten Nerven.

Ich blieb also dort vor dem Feuer sitzen, bis ich hungrig zu werden begann und da mir die Wirtin sagte, daß sie einen guten Speckbraten zubereiten verstehe, beschloß ich zu warten, bis der Schneefall aufgehört, denn die weißen Flocken wirbelten jetzt nieder, als würden sie aus Säcken geschüttelt.

Ja, der Schnee fiel in Massen. Nach drei Stunden als ich mit Betrübnis erkannte, daß ich denn doch schon aufbrechen müsse, wirbelte derselbe dichter denn je hernieder. Ich spannte mein Pferd ein und über die Prophezeiung der alten Wirtin, daß ich bei diesem Wetter niemals nach Midcombe kommen würde, lachend, faßte ich die Zügel und fuhr in die endlose weiße Fläche hinein.

Ich meinte, den Weg genau zu kennen. Es hatte auch stets meinen Stolz gebildet, mich jedes Weges zu erinnern, den ich einmal zurückgelegt, doch wer es noch nicht mitgemacht, der weiß es nicht, wie sehr ein ausgiebiger Schneefall eine ganze Landschaft verändert, so daß man die Landstraße vom angebauten Lande absolut nicht zu unterscheiden vermag. Auch ich lernte dies erst damals zu meinem eigenen Schaden kennen.

Zwei Wege befanden sich vor mir. Welcher ist der richtige? Natürlich der, der nach links führt. Doch mein der nach rechts abweicht. Weit und breit kein Haus, keine Schenke zu sehen und ebenso wenig anzunehmen, daß sich zu solcher Zeit Jemand im Freien befinden werde.

übernehmen, ist nach der Kreuz-Zeitung" der Oberführer Dr. Wilhelm Schmidt aus der Schweiz zurückgekehrt. Derselbe wird mit dem nächsten Dampfer am 25. September die Reise nach Ostafrika antreten. Dr. Schmidt ist schon seit 1885 in Ostafrika thätig.

**Duisburg.** Gegen den Redakteur Fusangel ist wegen angeblichen Fluchtverdachts die sogenannte Sicherheitshaft beschlossen worden. Am 1. Oktober nachmittags 4 Uhr, wird Herr Fusangel seine einmonatliche Gefängnisstrafe zu Duisburg wegen Beleidigung des Märkischen Knappschafts-Vorstandes und der Bochumer Handelskammer überstanden haben und dann sofort in die Untersuchungshaft nach Essen abgeführt werden, bis das Reichsgericht in der Revision gegen das Urteil im Bochumer Steuerprozess entschieden hat. Der „Fluchtverdacht“ gründet sich auf den Umstand, daß Herr Fusangel den ihm bewilligten Ausstand bis zum 1. September trotz staatsanwaltlichem Wiederruf völlig ausnutzte. Dieses neueste Vorgehen gegen Fusangel erregt allgemeines Aufsehen.

**Paris.** Der „Lohengrin“ wurde am Mittwoch bei ausverkauftem Hause gegeben; Logenplätze im 5. Range à 4 Fr. wurden für 4—500 Fr. verkauft. Die Vorstellung gelang glänzend, lief ohne Störung von statten und fand rauschenden Beifall. — Im ganzen wurden auf dem Opernplatze gegen 1000 Tumultanten verhaftet, jedoch anderen Tages bis auf 50 freigelassen.

## Lokal-Nachrichten.

Osternburg, den 22. September 1891.

**§ Vom Hofe.** Sr. K. H. der Erbgroßherzog trifft im Laufe des heutigen Tages in Begleitung des Stabes der 19er Dragoner aus dem Mandersfelde, wohin er am 16. August abreiste, wieder in Oldenburg ein.

**a. Fachverein der Glashütte.** Man sollte denken, einen solchen könne es nicht mehr geben, nachdem im vorigen Jahre die Direktion des Glashüttenwerks dem damaligen Fachverein ein Ende machte. Es wurden damals nur diejenigen wieder in Arbeit genommen, die erklärten, hinfür keinem Fachverein angehören zu wollen. Wie wir hören, hat sich nun doch wieder eine solche (sozialdemokratische) Vereinigung gebildet, welcher bereits 150 Mitglieder angehören sollen.

**a. Große Aufregung** verursachte es gestern abend im Theater, als in einer Zwischenpause ein junger Mann durch einen Polizisten aus dem Parterre geholt wurde. Der Jüngling hatte schon Nachmittags des guten zu viel gethan, war schwer bekneipt ins Theater gegangen, allwo ihn seine Kräfte verlassen und er „Geschichten“ machte. Statt freiwillig seinen Platz zu verlassen, wie es sich in solchem Zustande doch auf jeden Fall geziemt hätte, mußte nun noch durch die Pöbelhaube des Polizisten eine große Anzahl der Theaterbesucher aufmerksam gemacht werden.

**e. Nachdem** erst vor kurzer Zeit in ein Pirtshaus eingebrochen wurde, ist jetzt schon wieder eine ähnliche strafbare That vollführt worden. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend sind aus einem Garten an der Kloppeb. Straße in Osternburg 3 Mannshemde und verschiedene Tisch- und Bettlaken, die dort auf der Bleiche lagen, gestohlen worden. In derselben Nacht wurde ein Anwohner der Kloppeb. Chaussee seiner Bohnen beraubt. Die er auf Fäden gezogen und zum Trocknen am Hause befestigt hatte. — Wahrscheinlich ist es dieselbe Bande, die wegen des versuchten Einbruchs verfolgt wird.

**§ Chausseebau.** Der Bau der schon so lange am rechten Hunteufer projektierten Chaussee zur Verbindung der Gemeinden Neuenhutorf, Holle und Osternburg ist, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, nunmehr vollständig gesichert.

**§ Die Ziegeleien** unseres Herzogtums sind noch vollauf beschäftigt. Infolge der in diesem Jahre im ganzen Lande recht regen Bauhätigkeit findet das Ma-

terial derselben immer noch raschen Absatz. Namentlich eröffnen die neuerdings erst beschlossenen bedeutenden Chausseebauten den Ziegeleien ein großes Absatzgebiet. Auch nach außen wurden wiederholt namhafte Bestellungen abgeschlossen, namentlich in Vochorner Klütern. Zu Beginn jeder Bauzeit sind die Steine immer etwas höher im Preise als gegen Schluß derselben. Augenblicklich kosten die Bausteine 27—30 Mark pro 1000.

**§ Vom Lande.** Die jetzt im vollen Gange befindliche Kartoffelernte kann nach den bisherigen Resultaten wohl im allgemeinen als eine gute bezeichnet werden. Doch hört man vereinzelt auch von umfangreichen Erkrankungen der Knollen. So erzählt uns ein Landmann aus der Gemeinde Rastede, daß seine Acker erheblich von der Kartoffelkrankheit gelitten hätten; in nächster Nähe liegende Felder seiner Nachbarn dagegen hatten gar keine krankhafte Knollen. — Die Stoppelfelder sind bereits zum größten Teil wieder umgepflügt. Der Landmann beginnt schon mit der Aussaat, die bei uns vornehmlich in der zweiten Hälfte des Septembers und im Oktober besorgt wird.

**† Die seit mehreren Monaten** zwischen der preussischen und der oldenburgischen Regierung schwebenden Verhandlungen wegen Abtretung der drei an das Gebiet von Wilhelmshaven grenzenden oldenburgischen Gemeinden Heppens, Bant und Neumende an Preußen scheinen sich endgiltig zerschlagen zu haben. Wenigstens will der in Bvrel erscheinende „Gemeinnütze“ wissen, der Großherzog habe in diesen Tagen bestimmt erklärt, „von einer Abtretung oldenburgischen Gebiets könne zu seinen Lebzeiten keine Rede sein“. Die drei Ortsschaften zählen zusammen etwa 15000 Seelen, von denen über die Hälfte auf das mit der Stadt Wilhelmshaven aufs allerengste verbundene Dorf Bant fallen. Hier hat ein großer Teil der Subalternbeamten und der größte Teil der Werftarbeiter seinen Sitz aufgeschlagen. Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt wohl abzuwarten. So schreibt die „Staatsbürger Ztg.“, ein anderes Blatt nennt einen in Wesel erscheinenden „Gemeinnütze“. Welches Blatt richtig berichtet, wissen wir nicht; wir unsererseits haben die fragliche Notiz in dem Vareler „Gem.“ nicht gelesen, doch möchten wir sehr wünschen, daß dieselben auf Wahrheit beruht. Letzteres dürfen sich in nicht all zu langer Zeit ausweisen, da betr. Verhandlungen bekanntlich schweben. (D. Red.)

**† Die Sonntags-Bergnügungszüge** zwischen Bremen-Neustadt und Oldenburg, Oldenburg und Rastede, Oldenburg und Zwischenahn, sowie zwischen Leer und Maiburg-Wormoor werden vom nächsten Monat an bis weiter nicht mehr gefahren.

**† Ein hiesiger jüdischer Althändler**, welcher außer mit alten Kleidungsstücken auch mit alten Uhren handelt, kam bei einem hiesigen Uhrmacher, einem jungen Anfänger, um denselben zum Reparieren seiner aufgekauften Uhren zu veranlassen. Der betr. Herr war jedoch vernünftig genug, diese „ehrende“ Offerte, der Althändler für einen Juden zu werden, entschieden abzulehnen. Da ging der „althändlerische“ Jude zu einem andern Uhrmacher, welcher hier ein altes, wohlsituirtes Geschäft besitzt. Dieser ging auf die Offerte des Juden ein und rückt noch heutigen Tages für den Juden dessen alte Uhren. Wir fragen: Welcher dieser beiden Uhrmacher dachte am nobelsten und welcher handelte am klügsten? Wer bürgt dafür, daß der Jude nicht, wenn er erst an den alten Uhren genug verdient haben wird, ein Lager von neuen Uhren, „allerfeinsten Qualität“ anschafft und zwar ein „so wohl assortiertes Lager“, daß er in der Lage ist, „jeder Konkurrenz begegnen zu können“ und dies selbstredend auch thut! Was wird dann aus den Geschäften der deutschen Uhrmacher werden? Und was hat uns dann zu den gewordenen Zuständen verholfen?

**† Dem Vernehmen nach** ist hier die Gründung

eines Reformvereins im Werke. Derselbe dürfte voraussichtlich sehr viele Mitglieder gewinnen, denn wie es sich in letzter Zeit herausgestellt hat, hat man hier für diese Sache mehr Verständnis, als man wohl erwartet hätte. Diese Frage ist eine Frage der Selbsterhaltung für das deutsche Volk!

**§ Turnfahrt.** Etwa 50 Herren des Oldenburger Turnvereins unternahmen am gestrigen Sonntag eine Turnfahrt, welche bei herrlichem Wetter aufs schönste verlief. Der Morgenzug brachte die Ausflügler zunächst bis Hunte. Von da ging der Marsch weiter nach Osterrum, wo in der Mühle das Frühstück eingenommen wurde. Mit Hilfe eines Führers gelangte man dann an der Hunte entlang über die Goldberge nach Dötlingen, wo man Mittag machte. Von da an übernahm Herr Hauptlehrer Meyer in anerkannter Freundlichkeit die Führung der Turner. Auf dem Peterberge nahe bei Dötlingen genossen sie eine wunderbare schöne Aussicht. Frisch, frei, fromm, froh ging es zurück über die Goldberge, wo noch mancher Punkt einen herrlichen Blick über die Landschaft gewährte, nach Moorbeck. Großes Interesse nahmen auch die umfangreichen Rieselwiesen in Anspruch. Abends kamen die Turner in Großenkneten an, von wo aus der Abendzug sie um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nach Oldenburg zurückbrachte.

**§ Militärisches.** Herr Hauptmann Sprenger, Chef der 1. Kompagnie unseres 91. Infanterie-Regiments, welcher seine in den letzten 60er Jahren begonnene militärische Laufbahn bisher ganz im oldenburgischen Regiment zurücklegte, ist zum Major befördert. — Etwa ein Duzend Herren des Unteroffizier-Corps unseres Infanterieregiments hat nach Ableistung einer 12jährigen Dienstzeit in diesen Tagen den Zivilversorgungsschein erhalten.

**§ Neues Hotel.** Das frühere Uchtmann'sche Hotel, „Butjadinger Hof“, welches aus dem Kläve-mannschen Nachlaß in den Besitz des Herrn Brauereibesizers Haslinde überging und augenblicklich aufs schönste renoviert wird, wird demnächst als „Hotel Kaiserhof“ wieder eröffnet werden.

**§ Diebstahl.** Einem Mariner der Reserve, der sich ob seiner wiedererlangten Freiheit einen gehörigen über den Durst genommen und dann in völlig unzurechnungsfähigem Zustande in einer hiesigen Wirtschaft eingeschlafen war, fehlte nach seinem Erwachen seine Burschaft im Betrage von 30 Mark. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf einen in der Wirtschaft bediensteten Kellner, der auch schließlich die That eingestand. Den Raub hatte er im Bierkeller unter einem Bierfaß versteckt.

**† Der Bahnarbeiter** Heinrich Kruse wurde vom hiesigen Schöffengericht zu 8 Tagen Gefängnis und in die Kosten verurteilt, weil er in der Nacht vom 8. zum 9. August die Wagen der Eisenbahnpackträger mutwillig zertrümmert hatte.

**§ Neue Bahnstation.** Auf der Strecke Oldenburg-Bremen wird die zwischen Wisting und Oldenburg belegene Haltestelle Neuenwege mit dem 1. Okt. dem beschränkten Personenverkehr übergeben. Es geht damit ein schon lang gehegter Wunsch der Neuenweger in Erfüllung.

**§ Radorft.** Herrliches Spätsommerwetter und das interessante Schauspiel eines beim Publikum so beliebten Wettrennens, das waren zwei Faktoren, wohl geeignet, Schaulustige nach Wetjens Stabliement heranzulocken. So war denn gestern groß und klein aus nah und fern in zahlloser Menge dort zusammengeströmt. Auf der Rennweide konzertirte die Hüttner'sche Kapelle. Das Rennen begann mit einem Trabreiten. Als weitaus der erste langte Herr Georg Hanken-Dhmske durchs Ziel. Beinahe gleichzeitig folgten die beiden Herren Köhler-Huntebrück. Aber wegen eines Versehens, das der eine gemacht, fiel der dritte Preis Herr Fr. Hanken-Dhmske zu. Der 1. Preis bestand in einem Einspannergesirr, der 2. in einer Kreuzleine, der 3. in einer Reitrense. Das dann folgende Ringreiten war in einzelnen Teilen sehr ergötzlich, zog sich

Die Wahl stand mir also frei — eine Freiheit, auf die ich diesmal gerne verzichtet hätte.

Wählen mußte ich aber doch und so schlug ich den einen Weg ein, auf welchem ich etwa zwei Meilen weit fuhr. Dann begann ich wieder zweifelhaft zu werden, indem ich mich zu überreden suchte, daß ich nicht den richtigen Weg genommen, wandte ich mich zurück.

Ich glied bereits einer mächtigen Gipfelfigur und die Schneemassen, welche sich auf meinem Gefährte anhäuften, erschwerten bereits bedeutend den Gang desselben. Als ich den unglücklichen Kreuzweg, welcher meiner Ungewißheit hervorgerufen, wieder erreichte, war es beinahe dunkel geworden. Der Himmel war schwarz wie Tinte, die dichten weißen Schneemassen entquollen ihm dichter denn je.

Ich hätte Lust gehabt, mich selbst zu ohrfeigen, weil ich bei einem solchen Wetter aufgebrochen und nicht schon drei oder vier Stunden früher aufgebrochen war. Ich gestraue mir, zu wetten, daß dieser pedantische Brand niemals in der Lage war, sich derartige Vorwürfe machen zu müssen.

Ich schlug also den anderen Weg ein. Eine Weile fuhr ich dahin, bis ich an eine Krümmung kam, an die ich mich zu erinnern glaubte. Ich folgte derselben und fuhr weiter, obschon ich ein wenig ängstlich zu werden begann. Meine Besorgnis ward noch größer, als ich nach eine Weile gewahrte, daß der richtige Weg mit Wurzelaufläufem bedeckt sei, die mich der Schnee und die Dunkelheit nicht eher wahrnehmen ließen, als bis sich die Räder meines Wagens in dieselbe verwickelt hatten.

Es lag lag klar, daß ich abermals den unrichtigen Weg eingeschlagen.

Gerade dachte ich nach darüber, auf welche Weise ich von diesem wilden unpassierbaren Wege abkommen könnte, der vielleicht gar kein Weg war, als — ich weiß wirklich nicht, wie dies geschah, da mir derlei niemals zuzustößen pflegt — als das ermüdete Pferd über eine Wurzel stolperte, niederfiel und dem Wägelchen einen Ruck versetzte, daß ich ganz einfach aus dem Wägelchen herausflog. Die Zügel aber behielt ich trotzdem fest in Händen.

Glücklicherweise lag der Schnee schon sehr hoch und ich fiel weich. Ich hatte mich bald zusammengerafft und trachtete nun darnach, den Unfall wieder gut zu machen. Mit schwerer Mühe befreite ich das Pferd aus den Strängen, worauf ich den Wagen zu untersuchen begann. Leider war das geschehen, was bei dieser Art von Fuhrwerken stets zu geschehen pflegt, so oft das eingespannte Pferd fällt, die eine Stange war abgebrochen, als wäre sie ein Zahnstocher gewesen.

Da stand ich also wenigstens fünf Meilen weit von jeder menschlichen Wohnung entfernt, inmitten des tollsten Schneestäubers mit einem lahmen Pferd und einem gebrochenen Wagen. Ich möchte wissen, was Brand unter solchen Umständen gethan hätte.

Was mich betrifft, so dachte ich einige Sekunden nach und ich kann versichern, daß es gerade nicht zu den Unnehmlichkeiten gehört, inmitten eines Schneestäubers nachzudenken. Das Nachdenken wollte sich nur schwer machen, endlich aber hatte ich es doch heraus, ich verfolgte den

Weg weiter. Wenn derselbe, wie ich mir dachte, nur ein blinder, direkt geschlagener Weg ist, so muß er früher oder später zu einer menschlichen Wohnung führen.

Es sei dem nun wie immer, — eine kurze Strecke kann der Versuch gemacht werden.

Ich nahm das müde Pferd an dem Zügel und Schnee unter mir, Schnee ober mir, Schnee hinter mir, Schnee vor mir drang ich mühselig gegen den schneibenden Wind vor, der mir die Schneeflocken ins Gesicht peitschte. Es war ein jammervoller Weg! Ich glaube, daß ich beinahe eine Stunde dazu brauchte, um dreihunder Klaster zurückzulegen. Schon begann ich zu verzweifeln, als mit einem Male ich einen Lichtschimmer erblickte. Ich schlug natürlich die Richtung nach demselben ein und war nun überzeugt, aller Gefahr entkommen zu sein.

Näher gekommen, gewahrte ich etwas wie ein Farmerhaus in der Dunkelheit, dessen Fenster durch hölzerne Läden geschlossen waren, durch deren Ritzen der schwache Lichtschein dämmerte, welchen ich wahrgenommen. Ich band mein Pferd an einen Pfahl und pochte dann, so laut als ich konnte, an die Hausthür.

Bei meiner Ehre! erst als ich förmlich gegen den Thürstoß taumelte, gewahrte ich, wie fürchtbar müde ich sei, vorher hatte ich nicht einmal geahnt, daß, wenn ich glücklich ein Obdach erlange, dies für mich sichere Rettung vor dem Tode bedeute.

Vom Scheitel bis zur Sohle mit Schnee bedeckt, einen zerkrümmten Hute auf dem Kopfe, — mochte ich keinen sonderlich vertrauenerweckenden Anblick bieten.

(Fortsetzung folgt.)

aber bedeutend in die Länge, insofern es mehr und mehr an Interesse verlor. Den 1. Preis, 2 Arbeitsgeschirre, errang Herr Mohrmann, den 2. Preis, 2 Halfter, Herr Georg Hanken-Ohmstede, den 3. Preis, 2 wollene Decken, Herr Friedrich Hanken-Ohmstede. Am gespanntesten wird immer die Galopp-Partie verfolgt. Diesmal fand darin leider nur ein Rennen statt, an dem sich 4 Herren beteiligten. Die beiden ersten Sieger kämpften längere Zeit hart um den Rang; schließlich errang Herr Kettler-Osternburg mit einigem Vorsprung den 1. Preis, einen Sattel, Herr Kabe-Osternburg den 2. Preis, eine Peitsche, den 3. Preis, ein Halskoppel, wurde Herr Georg Hanken-Ohmstede leicht.

Die Preise, wie ersichtlich, alles Gegenstände, die im landwirtschaftlichen Betriebe Verwendung finden, haben einen Gesamtwert von über 200 Mk. und stammen aus dem Geschäft des Herrn Sattlermeisters Duwendad. Nach dem Rennen fanden auf der Weide allerlei Belustigungen für die große Menge der Jugend statt. Die Kapelle hatte sich gleich nach dem Rennen in den Saal begeben und spielte zum Tanze auf. Der Saal war bis spät in den Abend hinein gedrängt voll. Ueber die im Etablissement verabreichten Speisen und Getränke können wir uns nur lobend aussprechen.

**Ostfriesland.** Einem uns zur Verfügung gestellten Briefe entnehmen wir ganz unerwartet günstige Nachrichten über die Aussichten der Antisemiten in Ostfriesland. In mehreren Bahnhöfen und Wirtschaften findet man antisemitische Zeitungen, unter ihnen auch die „Deutsch-Sozialen Blätter“. Antisemiten-Katechismen, Talmud-Juden und Agitations-Stempel, die in den Blättern angeboten werden, finden reißenden Absatz. Von einer mit einer eifrigen Kraft besetzten Zentralstelle aus werden die Bauern und Lehrer in weitem Umkreise zu Antisemiten gemacht durch Weiterverbreitung von Zeitungen, Flugblättern, Broschüren. Es wird versichert, daß bei einer Reichstags-Wahl jezt im Kreise Weener mindestens 1500 antisemitische Stimmen abgegeben werden würden.

Leider fehlt es noch an einem Reform-Verein, da bisher nur wenige offen mit ihrem Namen für die Bewegung eintreten konnten. Es wird nun dieserhalb die Einberufung eines ostfriesischen Antisemiten-Tages geplant, auf dem vor allem über die Begründung von Reform-Vereinen beratschlagt werden soll. Ein Aufruf zur Anteilnahme soll an die Bevölkerung ergehen. Ist man dort erst organisiert — so versichert der Briefschreiber — so wird die Bewegung mit Riesenschritten vorwärts schreiten. Denn um wie viel wirkungsvoller läßt es sich agitiere, wenn feste monatliche Beiträge eingehen, als jezt, wo die ganze Arbeits- und Ausgabe-Last auf wenigen Schultern ruht!

Hoffentlich erfüllen sich diese freudigen Erwartungen, und wir können bald frisch emporblühende deutsch-soziale Reform-Vereine in Ostfriesland begrüßen! Ein Heil den ostfriesischen Gefinnungs-Genossen!

### Aus dem Hungerrevier.

(Von einem dort lebenden Deutschen.)

Rischni-Nowgorod, 22. August.

Wiederum führten mich die Geschäfte nach den Ufern des majestätisch dahinströmenden Wolgastromes in die nichts weniger als bedeutende russische Provinzstadt, in der alljährlich und für zwei Monate lang das ganze kommerzielle und Manufakturleben des Nischenreiches sich zu konzentriren pflegt. Es giebt kaum irgendwo in der Welt einen Handelsplatz, wo in so kurzer Zeit so viele Geschäfte neu abgeschlossen oder abgewickelt, so ungeheure Kapitalien in Umsatz kommen, als in Rischni-Nowgorod während des großen sogenannten „Makarij-Jahrmarktes“. Für jeden Zweig der Bodenerzeugnisse und Fabrikprodukte bleiben die bei „Makarij“ festgestellten Preise für das ganze Jahr maßgebend, und wer sozusagen im Kluge einen vollkommenen Ueberblick über Rußlands Naturreichtum und Manufakturleben bekommen will, der braucht sich nur ein paar Tage in „Rigni“ — wie die Russen ihre Handelsresidenz gewöhnlich abgefürzt titulieren — aufzuhalten und das Jahrmakarsleben aufmerksam zu beobachten.

Das wissen denn auch die russischen Groß- und Kleinhändler ganz genau und strömen in hellen Scharen nach Rigni-Nowgorod, wo sie die, zu sonstiger Zeit ziemlich unansehnliche Stadt, in einen internationalen Weltmarkt verwandeln. International im vollsten Sinne des Wortes, denn außer Vertretern der deutschen, englischen, französischen und sonstigen europäischen Firmen, findet man in „Rigni“ eine fast noch größere Zahl von chinesischen, persischen, indischen und anderen asiatischen Kaufleuten, deren Lande mit Rußland den lebhaftesten Handelsverkehr unterhalten. Nach „Rigni“ wandern sowohl auf den Land- als auf Wasserwegen endlose Karawanen von Thee aus China, reiche Reislabungen aus Japan, Pelzwaren aus Sibirien, die im Auslande so beliebten Astrachanfelle aus Persien u. s. w. u. s. w. Unter den speziell russischen Erzeugnissen wird zuerst die Eisenindustrie massenhaft vertreten, deren Zentralproduktionspunkte in Orenburgischen und Penjanschen Provinzen nicht gar zu entfernt von den Ufern der Wolga liegen und mit dieser Hauptader des Reiches teilweise durch Eisenbahnen, teilweise durch den in die Wolga sich ergießenden mächtigen „Na“-Strom verbunden sind. Gleich hinter den Eisenwaren folgt Baumwolle aus den warmen asiatischen Gegenden neben und aus Kaschkent und Samarkand, Leder und Schafwolle aus südrussischen Provinzen, Weine aus dem Krim und dem Kaukasus, Fische, Kaviar, Leim u. s. w. aus dem Wolgagebiet, Bau- und Brennholz aus dem hohen Norden, Kohl- und Gespinnstseide aus Grusien, Naphta und Petroleum aus Baku, Steinkohlen aus dem Lande der donischen Kosaken zc. zc. —

Die Manufakturzeugnisse liefern fast ausschließlich die mittelrussischen Provinzen. Moskau sendet nach dem Jahrmakars seine Seiden- und Baumwollstoffe, Tula: Eisen- und Kupfergefäße, Schießgewehre und allerlei Maschinenwerke; aus Njasan und Twer kommt die Glas-, Porzellan- und Töpferware, aus den kleinrussischen Gegenden Wachs- und Buttervorräte. Bier, Sprit und Schnaps fabriziert man ein bißchen überall, während Zucker fast ausschließlich von den Provinzen Kiew, Charkow, Pultawa produziert wird.

Merkwürdigerweise handelt Rigni-Nowgorod am allerwenigsten mit Getreide, Mehl und Hülsenfrüchten. Der mittelrussische Jahrmakarsplatz ist zu weit vom Meere entfernt, um auf den Export nach Europa großen Einfluß üben zu können. Die Roggen- und sonstigen Kornvorräte, die alljährlich nach Deutschland verschickt werden, nehmen ihren Weg gewöhnlich durch die Ostsee- oder südrussischen Häfen, ohne so hoch nach dem Norden zu gelangen. Dies Jahr jedoch ist ein Ausnahmezustand eingetreten. Das Roggenausfuhrverbot hat den Strom der Getreideverkäufer gezwungen, sich nach dem Inneren des Reiches, also nach Rigni-Nowgorod zu wenden. Demgemäß langen täglich Duzende von Schiffen, Hunderte von Waggons mit Weizen und Roggen an, auf welche der Preis sich täglich steigert in demselben Maße, wie die Nachfrage nach Getreide bedeutender wird. Und Gott weiß, wie bedeutend diese Nachfrage bereits geworden ist.

Kein Verschweigen nützt mehr. Rußland muß dem Hungergespens tapfer ins Auge sehen und sich selbst und Europa gestehen, daß nicht nur der unglückliche Norden, sondern auch ein Teil der südlichen Provinzen von dem großen Unglück heimgesucht worden ist. Die wohlhabendsten kleinrussischen Dörfer leiden unter den jetzigen Zuständen und selbst die reichen deutschen Kolonisten vermögen den successiven Mißernten nicht standhaft zu widerstehen. Auf den Straßen trifft man zerlumpte, bettelnde Scharen bleicher, hohlhängiger Bauern, Weiber, Greise und Kinder. Fast jede Dorfgemeinde ist gezwungen, ihre Kinder in die Welt zu schicken, um in Christi Namen Brod für die daheim gebliebenen, arbeitenden Eltern zu erbitten.

Die russische Regierung ergreift die energischsten Maßnahmen, um das Unheil einigermaßen zu mildern, allein, es ist nicht leicht, 5 Millionen hungernde Bauern bis zur nächsten Ernte durchzubringen. Der Zar gab das erste Beispiel dazu mit der großmütigen Spende von 15 Mill. aus seinem Privatvermögen. Ihm folgen zunächst die Kirchen und Klöster, welche sich bereit erklärt haben, je nach dem Stand ihres Vermögens einer gewissen Anzahl von Dörfern in ihrer Nähe zu Hilfe zu kommen. Auch die Gesellschaft bleibt nicht untätig. Ueberall sieht man Sammeltrüge, überall werden Kollekten gemacht, welche sämtlich bedeutende Summen zusammenbringen. Der „Semstwo“ und die Bauerngemeinden der durch eine gute Ernte segneten Provinzen helfen am wirksamsten, indem sie beschloßen haben, aus den eigenen Getreidevorräten den hungernden Gemeinden Korn leihweise zu überlassen. Mit besonderem Vergnügen bemerke ich, daß diese großmütige Entscheidung aus der kurländischen Provinz kommt, also aus dem Herzen unserer deutschen Stammbrüder, wo ein paar Bauerngemeinden zuerst auf den wohlthätigen Gedanken gekommen sind, der nun von einer Anzahl anderer befolgt wird.

Auch in Rigni begegnet man auf Schritt und Tritt Spuren der Hungersnot. Es ist um so natürlicher, als die unglücklichsten Provinzen dicht neben der Rignigerodsky Gubernie liegen. Die zahlreich in Rigni versammelte Kaufmannschaft und das Jahrmakarskomitee selbst benehmen sich wahrhaft bewundernswürdig. Es wird kein Geschäft abgeschlossen, ohne daß ein gewisser Prozent davon nicht sofort für Getreideankauf zu Gunsten der Nothleidenden verwendet wird. Die Eisenbahnen nach Witebsk, Smolent und Kasan schicken täglich 4—6 Korn-Extrazüge ab. Leider geht es bei diesen Absendungen nicht immer ordentlich zu. Die durch die Not erbitterten, ungebildeten Bauern haben etwas von Roggenausfuhrverbot läuten gehört, ohne den Sinn des Zarenbefehls genau zu verstehen. So bildete sich denn in mehreren Gegenden sofort die Legende, daß „Väterchen“ sämtliches Getreide des Reiches den Hungernden zu verschenken befohlen hat, welche also ein volles Recht haben, die zugeführten Vorräte sofort und ohne viel Federlesens in Empfang zu nehmen. In dieser Ueberzeugung sammelte sich leztlich auf der Station Kositino, dicht neben der Stadt Witebsk, ein großer Trupp Bauern, um den vorbeifahrenden Kornzug zu arretieren. Die nichts ahnenden Eisenbahnbeamten wurden mit ein paar Rüssen fortgetrieben und die Waggons gründlich ausgeplündert. Die Militärmacht mußte einschreiten, um die Plünderung der nächtkommenden Züge zu verhüten, wobei es natürlich ein paar Verwundete und einige Duzend Arretierte gab. Seitdem ist es den Geislichen anbefohlen worden, ihren Gemeinden von der Kanzel herab die wohlthätigen Maßregeln der Regierung zu erklären und sie zur Geduld und Ruhe zu ermahnen.

Doch was können Ermahnungen helfen, wo Not und Unbildung zu Hause sind. Der Norden Rußlands ist nun einmal ein von Gott vergessener Fleck Erde. Ein Europäer kann sich kaum ein Bild von den dort herrschenden Zuständen machen. Wer diese elenden Dörfer nicht gesehen hat, die 7 Monate lang im Schnee vergraben liegen und von jedem Verkehr abgeschlossen sind, Dörfer wo die im Winter Gestorbenen oder Neugeborenen oft 3—4 Wochen warten müssen, bis der Pfarrer der nächsten Kirche zum Begräbnis kommen kann, Dörfer, wo in der ganzen Gemeinde, der Staroste (Bürgermeister) an der Spitze, nicht ein Mensch lesen kann, wo die Menschen mit dem Vieh

zusammen leben, „um's wärmer zu haben“ und sich nicht anders ernähren, wie das liebe Vieh, dem sie in ihrer stumpfen Ergebenheit nicht unähnlich sind, — wer solche Dörfer nicht gesehen hat, der weiß nicht, was ein elendes Dasein führen heißt. Oh, der unglückliche russische Nordde von dem der große edelherzige Poet Nekrassow so rührende Lieder zu singen mußte, — jeder dich zertit erblickende muß Tage und Wochen zum Sterben traurig bleiben —

Doch ich sehe, daß ich von meinem Thema weit abgekommen bin! — Nicht von der schrecklichen Hungersnot wollte ich erzählen, sondern von dem lustigen Treiben des lärmenden Jahrmakarslebens, — nicht von Elend und Noth sprechen, sondern von Reichtum, Glanz und Vergnügen! — Daß ich, wie das alte russische Sprichwort sagt: „ein Hochzeitscarmen anstimmte, um mit seinem Begräbnispsalm zu endigen“, beweist Ihnen am allerbesten die Stimmung, die zur Zeit in ganz Rußland herrscht und sich lähmend auf die Brust des lebensfrohesten Menschen legt. Man spricht hier von nichts Anderem, als von der Hungersnot, man liest nichts Anderes, als Vorschläge zu deren Bekämpfung. Die Sorge um die Verhungerten hat sich dermaßen der Regierung, der Presse und auch der Gesellschaft bemächtigt, daß selbst von dem stolzen franko-russischen Kauch kaum noch etwas übrig geblieben ist, selbst hier in Rigni nicht, wo doch während des Jahrmakars alle Welt dreiviertel berauscht umherläuft.

Nun, im nächsten Briefe hoffe ich etwas von dieser lustigen Karnevalsstimmung, die bei „Makarij“ zu herrschen pflegt, wiedergeben zu können, — heute müssen unsere Leser schon gütig entschuldigen, wenn die allgemeine Sorge der Russen auch auf Ihren deutschen Korrespondenten bedrückend gewirkt hat. Man lebt nicht umsonst 14 Jahre in einem Lande; unwillkürlich hat man es lieb gewonnen und muß nun nolens volens seine Sorgen und Leiden mitempfinden.

### Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 21. September 1891

gekauft verkauft

4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	104,95	—
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe	96,60	97,15
3 pSt.	83,10	83,65
3 1/2 pSt. Oldenburger Consuls	97,—	—
(Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	—	—
4 pSt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	—
4 pSt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 M.	101,25	—
3 1/2 pSt. do.	95,—	—
3 1/2 pSt. Oldenburger Bodenkredit-Pfandbriefe (Kündbar)	99,—	—
3 1/2 pSt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 pSt. Landeshäufige Central-Pfandbriefe	—	—
3 pSt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % notirt)	125,60	126,40
4 pSt. Gutin-Bücker-Priorit.-Obligationen	101,—	—
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	94,—	95,55
3 1/2 pSt. Hamburger Staats-Anleihe von 1831	93,60	—
3 1/2 Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	94,70	—
3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
4 pSt. Preuß. konsolidirte Anleihe	—	—
5 1/2 pSt. do. do. do.	96,45	97,—
3 pSt. do. do. do.	83,10	83,65
3 pSt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fre. darüber)	—	—
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre.)	—	—
4 pSt. Admische Stadt-Anleihe II.—IV. Serie	—	—
3 pSt. Ital. Eisenbahn-Priorit. garantirt	—	—
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher)	—	—
3 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	93,20	—
4 pSt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekbank	99,80	—
4 pSt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	99,95	100,50
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank	99,95	—
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekbank	91,95	—
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pSt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	104,50
4 pSt. Glashütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
50 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1890.	—	—
Oldenburg. - Portugies. Dampfsch.-Akt. - Akt. Zins v. 1. Jan.	—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,70	168,50
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,255	20,355
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,22
Holl. Banknoten für 10 Gldn. in Mk.	16,73	—
An der Berliner Börse notirt gestern:	—	—
Oldenbg. Spar und Leih-Bank-Aktien	—	—
Oldenb. Glashütten-Aktien (Auguststehn) 83, % B.	—	—
Oldenb. Versicher.-Ges. Aktien per Stück	—	—
Discount der deutschen Reichsbank 4 pSt.	—	—

### Marktbericht vom 19. September.

	Mt. Pf.	Mt. Pf.	
Kartoffeln, 25 L.	1 —	Bohnen, junge, 1/2 kg	— 10
Butter (Waage) 1/2 kg	1 10	Bohnen, große a 1	— —
do. (Markt)	1 15	Erbsen, junge 1/2 kg	— —
Rindfleisch	— 65	Wurzeln, 25 l	1 10
Schweinefleisch	— 60	Zwiebeln per Liter	— —
Hammelfleisch	— 60	Scharlotten, 4 B.	— 15
Kalbhfleisch	— 40	Kohl, weißer, a Kopf	— 10
Flecken	— 60	do. rother,	— 20
Schinken, ger.	— 80	Blumentohl	— 50
do. frisch	— 60	Spitzkohl	— 20
Speck, frisch	— 60	Salat, 3 Köpfe	— —
do. geräuchert	— 80	Stachelbeeren Liter	— —
Metzwurst, ger.	— 80	Johannisbeeren 1/2 kg	— —
do. frisch	— 60	Erdbeeren, 1/2 kg	— —
Eier, das Duzend	— 70	Bäbeeren, Liter	— —
Hühner, a Stück	1 20	Spargel, 1/2 kg	— —
Feldhühner, per Stück	1 20	Apfel 3. Kochen, 25 L.	— —
Enten, zahme a Stück	1 50	Gurken a Stück	— 15
do. wilde	1 20	Lorh, 20 Hl.	6 —
Gäsen, per Stück	— —	Ferkel 6 Wochen alt	— —

# Auktion.

Osternburg. Am Montag, den 28. Septemb. d. J., nachmittags 2 Uhr anfang., sollen in Hadelers Gasthaus hies. folgende neue Möbel, als:

1 zweith. Kleiderschrank, 1 Sekretär, 1 Bettstelle, 2 Waschtische, 2 Küchentische, Tellerborten, Wasserbänke zc.  
 ferner: viele gebrauchte Sachen, als:  
 2 Sopha, 1 Sophatisch, 1/2 Dbd. Rohrstühle, 1 zweith. Kleiderschrank, 1 amerik. Wanduhr, div. Bilder, 1 fast neue Singer-Nähmaschine, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, mehrere ein- und zweischläfr. Bettstellen, Tische, Waschtische, Tellerborten, diverses Küchengerät, Porzellansachen, Gardinen, Kaseaug, eis. Töpfe, Gartengerät, 1 eis. Rolle, 1 Regentonne, 1 gute milchgebende Ziege und viele hier nicht aufgeführte Sachen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden, wozu Käufer einladet

**A. Bischoff,**  
Rechnungsführ.

# Auktion!

Osternburg. Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 23., 24. und 25. September d. J., jedesmal nachm. 2 Uhr anfang., sollen in Hadelers Gasthause am Langenwege hies. folgende Sachen, als:

eine große Anzahl feinsten Herren- und Knabenanzüge, Paletots, Arbeiter-Garderoben, Isländer, Jagdwesten, Hüte, Mützen, Regenschirme, Strumpfwaren, Unterziehzeuge, Bucksfin, Flanelle, Kleiderzeuge, Korsetts, Tricot-Tailen, Kinderkleidchen u. Säcken, Schultertragen, Kopfhüllen, Damenwesten, Bett-, Tisch-, Kommoden- u. Wagen-Decken, Hemden, Leinen, Bettzeuge, Inletts, Handtücher, Betttücher, Bettvorleger, Wachstuch, Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden. Es kommen nur gute Sachen zum Verkauf.

**A. Bischoff.**

# Ausverkauf in Satterwüstring.

Frau Witwe Bestrup in Satterwüstring läßt

Sonnabend, den 3. Oktober d. J., nachmittags 2 Uhr,

1 gute milchgebende Kuh, belegt,  
 1 halbfettes Schwein, 1 Haushund, 6 Hühner,  
 1 neue Staubmühle, 1 Grützquerne, 1 Schneidelaube, 1 Kleiderschrank, 1 Milchschrank, 1 Schreibpult, 1 Lampe, 1 Wanduhr, 1 Butterkarne, 1 Backtrog, Tische u. Stühle, 1 Tellerborte, 3 Baljen, 2 Tonnen, 3 Kisten, 3 Eimer, 1 gr. eis. Kessel, 1 Kl. dito, 3 Töpfe, 1 Pfanne, 1 Rahmtopf, Milchsetten, 2 Eggen, Wagenbielen, 1 Schiebkarre, 1 neue Sense, 1 Haarzeug, 3 Torfspaten, Forken, Spaten u. Schuppen, einige 100 Pfd. Stroh, mehrere Fuder Dünger, einige Haufen Riechel- u. Brennholz, und was sich sonst vorfindet, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufsliebhaber einladet

**J. F. Harms.**

# Total-Ausverkauf

von Herren- u. Knaben-Garderoben, Paletots, Hosen und Westen, Jacketts, Bucksfins zu Anzugstoffen, zu und unter Einkaufspreisen.

# Für Schneider.

Unterricht im Maßnehmen und Zuschneiden direkt nach Körpermaß. Eintritt zu jeder Zeit.

**A. J. v. Freeden,** Schüttingstr. 5.



# Zur Jagd-Saison

empfehle: Zentralfener-, Def.- und Vorderl.-Flinten in den verschiedensten Preislagen. Jedes Gewehr unter Garantie für den guten Schuß.

# Geladene Patronen für Jagdgewehre

Oldenburg.

Georg Nolte.

**Er ist da!**

**Buchdruck-Schnelldruck**  
 befinden sich in feierhafter Thätigkeit, um die meisten Aufträge von circa 400,000 Exemplaren benütigen zu können von **Werne's Anstalt.**

**Familien-Kalender**  
 für 1892, welcher bereits erschienen ist und zwar in einer mannigfaltigen und bunten Ausstattung, wie sie zum Preise von 50 Pfg. wohl von keiner andern Seite geboten werden kann!

**Sieben Extra-Beilagen:**  
 1) „Hut! Hut!“ Debrücheltisch von Pacher,  
 2) Der Wand-Kalender, auf steifer Pappe,  
 3) Portemonnaie-Kalender, in Blechhülle,  
 4) Neue Familien-Kalender, in Blechhülle,  
 5) Lustigmacher mit u. wider Willen,  
 6) Die Kinderwelt, von Wegendorfer,  
 7) Im Circus.

# Gratis-Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Redigiert von Rudolf Elcho.  
 Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, morgens und abends.  
 Abonnementspreis bei allen Postanstalten 4 Mark 50 Pfg. pro Quartal.

# Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zeichnet sich die „Volks-Zeitung“ durch treffende Beleuchtung aller Tagesfragen, sowie zuverlässige und schnelle Berichterstattung aus. Sie enthält einen reichhaltigen Handelssteil mit ausführlichem Courszettel und unterrichtet eingehend über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft. Das Feuilleton bringt

# Romane und Novellen

sowie unterhaltende und belehrende Artikel aus der Feder der beliebtesten Autoren; zunächst von Friedrich Spielhagen eine freie Bearbeitung der Gordon'schen Novelle in Tagebuchblättern, „Daphne“, und gleichzeitig vier preisgekürzte Humoresken. Fernerhin erscheinen der neueste Roman von Konrad Tselmann „Auf eigener Scholle“, sowie der eben vollendete Roman Heft or Malo's „Annie“. Die zum 1. Oktober neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab unentgeltlich; außerdem wird ihnen der im 3. Quartal zum Abdruck gebrachte Roman „Gefahr“ von Henry Gréville gratis zugesandt.

Probe-Nummern unentgeltlich.  
 Expedition der „Volks-Zeitung“  
 Berlin W., Lühnowstraße 105.

# Sofas

in großer Auswahl, sowie sämtliche gangbare Polstermöbel aller Art halte stets zu soliden Preisen auf Lager.

**J. Degen,** Tapezier, inn. Damm 15.

# prima Büchsenfleisch

zu billigen Preisen.

**Aug. Timmen,** Haarenstr. 13.

**Oversten.** Die Kinder des weil. Brinkfegers Johann Gerhard Adolph Hunte mann daselbst beabsichtigen die ihnen von ihrem weil. Vater angefallene, an der Haaren in der Nähe des „Ammerländischen Hofes“ belegene Wiese ertheilungshalber öffentlich meistbietend durch mich verkaufen zu lassen.

Die zu verkaufende Wiese hat eine Größe von 1 ha 38 are 2 qm: pl. 18 Scheffelsaat, ist außerordentlich ertragsfähig und würde sich, da sie ganz in der Nähe der von Oldenburg nach Bloherfelde führenden Chaussee liegt, zu Bauplätzen ganz besonders eignen.

Termin zum Verkauf ist angesetzt auf **Sonnabend, 26. d. M.,**

nachmittags 3 Uhr, im Petersvehner-Hoff in Oversten.

Ich bemerke noch, daß ein nochmaliger Verkaufsaussatz nicht stattfinden wird. Kaufsliebhaber ladet ein

**Joh. Clausen,** Rechßstr.

# 10 Mark Belohnung

Demjenigen, der mir Auskunft giebt über den mir am 2. Juli d. J. zugeschickten anonymen Brief.

**F. Mohrmann,** Osternburg.

# Tapeten.

Große Auswahl, schöne Muster, billige Preise. Verschiedene Reste gebe billig ab.

**J. Degen,** Damm 15.

**Schinken im Anschnitt, hochfeine Schweizer- u. Rahmkäse, echte Harzschmalz, bestes Speiseschmalz, prima Kochmettwurst u. s. w.** empfiehlt

**Aug. Timmen,** Haarenstr. 13.

# Ungar. Budithühner!

4-5 Monate alt, gute Winterleger, 5 Stück 6 Mark versenden unter Garantie lebender Ankunft franco gegen Nachnahme:

**Frankl & Comp.,** Wersbék, (Ungarn.)

# Bienenhonig!

bießjährige Schleuderung, Ia Qualität, eine Dose 9 Pfund Postkoll: Mk. 5.50, versenden franko gegen Nachnahme:

**Frankl & Comp.,** Wersbék, (Ungarn.)

# Flurplatten

aller Art, glasierte Thonröhren mit Muffen, Wandplatten, Carbolinum, Dachpappe, Ia Portland-Cement, Kalk, Sandstein- und Marmor-Artikel zc. empfiehlt **F. Neumann,** Oldenburg, Baumaterialien-Handlung, Alexanderstraße 7.

# Beste doppelt gesiebte Nuskohlen

liefere in Wagenladungen und beliebigen Quantitäten zu Tagespreisen frei ins Haus.

# Express-Komtor

**H. G. Beilken.**

# Maschinenort, Backort, Grabort,

in nur allerbesten trockener Ware liefere zu zeitgemäß billigsten Preisen frei ins Haus.

# Express-Komtor

**H. G. Beilken.**

# Neu!! Neu!!

Soeben eingetroffen! Wichtig für Bierverleger:

# D. R.-P. Nr. 14008!

Preis 5 Mk.

Wiederverkäufer Rabatt.

Alleinvertretung für Oldenburg:

**Robert Müller,** Achternstr. 6.

# Garderoben-Magazin

von

# Lorenz Bley,

Osternburg, Schulstraße 1a.

empfehlen in größter Auswahl auf Abzahlung

# Herren- u. Knaben-Garderoben

fertig und nach Maß in bedeutender Auswahl von Stoffen.

# Arbeitergarderoben

leicht und schwer.

Echte Lederhosen, Isländer, Jagdwesten, Kittel, Hemde.

Hüte, Mützen, Regenschirme.

Wäsche, Handschuhe.

Strumpfwaren, Unterziehzeuge,

Flanelle, Kleiderzeuge.

Korsetts, Tricot-Tailen, Kinderkleidchen und Säcken.

Schultertragen, Kopfhüllen, wollene Damenjacken, Westen, Hosen und Hemden.

Bett-, Tisch-, Kommoden- und

Wagen-Decken.

Hemden-Leinen, Bettzeuge, Inletts,

Handtücher

Betttücher und Bettvorleger, Wachstuch.

Neuestes in

Anzug-, Hosen- u. Paletotstoffen.

**Schuhwaren**

für Herren, Damen und Kinder.

Billigste feste Preise!

Gegen baar 5% Rabatt!

**Grossherzog. Theater.**

Dienstag, den 22. September 1891:

5. Vorstellung im Abonnement.

Zur 100jähr. Geburtstagsfeier Th. Körners.

Zum ersten Male:

**Trinny.**

Trauerspiel in 5 Akten von Th. Körner.

Raffensöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Redaktion, Druck und Verlag von **Fritz Drewes** in Oldenburg.